Krakauer Zeitung.

Nr. 58. Samstag, den 10. März **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden **franco** erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 1986.

Die Gemeinden Płaszow und Las Płaszowski (Bochniaer Kreises) haben im Zwecke der Gründung einer Trivialschule in Płaszow, ein von der betreffenden Gutsherrschaft ihnen ausgezahltes Entschädigungs-Capital von 1191 fl. 15 kr. C.-M. zum Bau eines Schulhauses gewidmet, und sich verbindlich gemacht, dieses Gebäude stets im guten Stande zu erhalten, ferner zum Unterhalte des Lehrers jährlich 200 fl. öst. Währung beizutragen, zur Schulbeheizung jährlich 3 Klafter Holz und 3 Klafter Weidenruthen beizustellen, endlich noch ein Stückchen Grundes zur Anlegung einer Obstbaumschule abzutreten.

Diese anerkennenswerthen Leistungen zur Verbreitung der Volksbildung werden zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 13. Februar 1860.

Gesetz

über Waarenbörsen und Waarensensale (Mäkler).

[Schluß.]

III. Uebertretung und Strafen.

§. 47. Die Besucher der Waarenbörse, welche 15 Minuten nach dem Schlusse der Börse noch im Börselocale angetroffen werden, verfallen in eine Geldstrafe von 5 fl.

§. 48. Diejenigen, welche sich eines ordnungswidrigen Benehmens auf der Böse schuldig machen (§. 10), können nach Umständen auf bestimmte und unbestimmte Zeit vom Börsenbesuche ausgeschlossen werden.

§. 49. Waarensensale, welche sich was immer für eine Außerachtlassung der Vorschriften dieses Gesetzes, oder ein ihren Pflichten zuwiderlaufendes Benehmen zu Schulden kommen lassen, sind streng zu bestrafen.

§. 50. Geringere Uebertretungen sind mit Geldstrafen von 10 bis 100 fl. zu ahnden. Bei schweren Dienstvergehen sind nach Umständen zu verhängen:

a) Geldstrafen über 100 bis 1000 fl.,

b) die Entsetzung vom Amte.

Strafen dieser Art (lit. a und b) können nur nach vorläufiger Disciplinar-Untersuchung verhängt werden.

§. 51. Im Allgemeinen ist bei der Bestimmung der Strafen auf den Grad der bewiesenen Fahrlässigkeit oder pflichtwidrigen Absicht, die Größe des bevorstehenden oder verursachten Schadens, die Wiederholung und allfällige Unverbesserlichkeit des Schuldigen Rücksicht zu nehmen.

§. 52. Die Entsetzung vom Amte hat insbesondere einzutreten:

1. wenn der Sensal, es sei unter wahren oder erborgten Namen ein Geschäft für sich unterhandelt, oder an dem Nutzen eines unterhandelten Geschäftes auf irgend eine Weise theilnimmt;
2. wenn er Geschäfte für Personen besorgt, von deren Unfähigkeit, sich zu verpflichten, er Kenntniß hat, oder wenn er verbotene oder solche Geschäfte vermittelt, rücksichtlich welcher der gegründete Verdacht vorliegt, daß eine Partei sie nur zum Scheine, zur Umgehung eines Gesetzes oder zur Benachtheiligung von dritten Personen schließen wolle;
4. wenn er in seinen Geschäften wissentlich einen falschen Umstand angibt, bestätigt oder in sein Buch einträgt oder dieses verfälscht;
4. wenn öfters wiederholte Strafen fruchtlos blieben;
5. wenn er wegen eines Verbrechens, eines aus Gewinnsucht oder betrüglicher Absicht entspringenden Vergehens, oder einer Uebertretung dieser Art schuldig erkannt, oder wegen einer andern Gesetzübertretung zu einer wenigstens sechsmonatlichen Freiheitsstrafe verurtheilt wird;
6. wenn er einer Gefällsübertretung, worauf das Gesetz unabhängig von der Vermögensstrafe eine Arreststrafe androht, für schuldig erkannt wurde;
7. wenn er in Konkurs gefallen und nicht schuldlos erkannt worden ist;
8. wenn ein Sensal, welcher wegen Uebertretung des §. 23 bestraft wurde, die noch bestehende gesetzwidrige Verbindung nicht innerhalb einer von der Behörde zu bestimmenden Frist auflöst.

§. 53. Wenn ein Dienstvergehen zugleich als eine durch die allgemeinen Strafgesetze verbotene Handlung erscheint, so ist der Erfolg des strafgerichtlichen Verfahrens abzuwarten.

Ein von den Strafgerichten geschöpftes freisprechendes Urtheil hindert die Einleitung oder Fortsetzung des Disciplinar-Verfahrens nicht.

§. 54. Eine zeitweilige Diensteseinstellung (Suspension) hat einzutreten:

1. wenn der an einem Börseorte befindliche Waarensensal wegen unanständigen oder unruhigen Betragens auf der Börse zeitweilig die Börsefähigkeit verloren hat;
2. wenn derselbe wegen einer der im §. 52, Absatz 5 und 6, angeführten strafbaren Handlungen in Untersuchung, oder wenn er in Konkurs sich befindet, in so lange er nicht für schuldlos erklärt wurde;
3. wenn derselbe zeitweise unfähig ist, bezüglich seines Vermögens eine giltige Verbindlichkeit einzugehen;
4. wenn die Fortsetzung der Amtsführung eines Sensales während einer Disziplinar-Untersuchung besonders bedenklich erscheint;
5. wenn die im §. 23 bezeichnete gesetzwidrige Verbindung eines Sensals zur Zeit der Bestrafung nicht gelöst ist, bis zu deren Lösung §. 52—8.

§. 55. Unbefugte, sogenannte Winkelsensale werden je nach der Zahl und dem Umfange der vermittelten Geschäfte mit 25 fl. bis 200 fl., oder wenn der auferlegte Geldbetrag nicht hereingebracht werden kann, mit Arrest von 5 Tagen bis zu 40 Tagen bestraft. Im Wiederholungsfalle kann die Strafe verdoppelt und die Ausschließung vom Börsenbesuche und gegen Auswärtige die Abschaffung vom Platze verhängt werden.

§. 56. Alle Geldstrafen, welche in Folge dieses Gesetzes verhängt werden, fließen in den Armenfond des Ortes der begangenen Uebertretung.

IV. Behörden und Verfahren.

§. 57. Die Strafen wegen Ueberschreitung der Börsezeit (§. 47) verhängt der Börsekommissär. Ihm steht auch zu, wegen ordnungswidrigen Benehmens an der Börse (§. 38) die Ausschließung vom Börsebesuche, bis zur Dauer von vier Wochen auszusprechen. Eine längere Ausschließung kann nur mit Genehmigung der Landesstelle verhängt werden.

§. 58. Die obenerwähnten geringeren Geldstrafen von 10 bis 100 fl. können an Orten, wo sich eine Waarenbörse befindet, von dem Börsekommissär, an anderen Orten von der Gewerbsbehörde nach dem für das Verfahren und den Instanzenzug bei Gewerbsgesetz-Uebertretungen bestehenden Vorschriften verhängt werden.

Auf höhere Geldstrafen und auf Amtsentsetzung, kann nur von der politischen Landesstelle nach vorläufig durch die Gewerbsbehörde gepflogener Disziplinar-Untersuchung erkannt werden.

Die in den Fällen §. 52 Absatz 1., 2., 3. gesetzlich zu verhängende Amtsentsetzung kann nur von dem Ministerium der Finanzen, wenn wichtige Milderungsgründe vorhanden sind, in eine geringere Strafe verändert werden.

In den Fällen des §. 52, Absatz 5., 6., 7. tritt die Amtsentsetzung, und in den Fällen des §. 54, Absatz 2., 3., 5., die Suspension als rechtliche Folge von selbst ein, ohne daß dem Sensalen dagegen das Rechtsmittel des Rekurses zusteht.

In den übrigen Fällen ist die Suspension an Orten, wo eine Waarenbörse besteht, von dem Börsekommissär, und an anderen Orten von der Gewerbsbehörde zu verhängen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den pensionirten Oberlandesgerichtsrath in Innsbruck, Peter Erasmus Gspan, als Ritter des kais. Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand der Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Februar d. J. dem Domherrn Anton Csopey, zum Schulen-Oberaufseher für die Diözese Munkács allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. März d. J. den provisorischen Direktor des Staatsgymnasiums zu Treviso, Nazarius Repich, zum wirklichen Direktor des Gymnasiums in Trient allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Polizeirath der Wiener Polizeidirektion, Jakob Zulehner, als Ritter der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Rheinwart" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. März d. J. dem Gutsbesitzer, Franz Grafen Kolowrat-Krakowsky, in Anerkennung seines langjährigen patriotischen und loyalen Wirkens, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Hauptmanne, Oskar Grafen v. Beckers, des Prinz von Hessen 46. Linien-Infanterie-Regiments und dem Rittmeister, Heinrich Grafen von Matuschka, des Erzherzog Karl 3. Uhlanen-Regiments, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die provisorischen Lehrer an der Unterrealschule zu Szegedin, Alfons Bernstein und Alois Landau, zu wirklichen Lehrern an dieser Lehranstalt ernannt.

Am 7. März 1860 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 58 das kaiserliche Patent vom 26. Februar 1860, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, womit ein neues Gesetz über Waarenbörsen und Waarensensale (Mäkler) erlassen wird.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. März.

Wie die Turiner „Opinione" berichtet, hat Graf Cavour nunmehr auch über die savoyische Frage die vorbehaltene Aeußerung abgegeben und in einer neuen Note vom 2. d. erklärt, nach dem von der sardinischen Regierung in Mittelitalien angenommenen Grundsatze würden auch die Bewohner Savoyens befragt werden, ob sie ihre Annexion an Frankreich wünschen oder nicht.

Herr v. Thouvenel soll auf Cavours erste Note bereits eine neue Depesche nach Turin geschickt haben, welche vom 3. März datirt sei und erklärte, Frankreich wolle sich in Toscana der allgemeinen Abstimmung nicht widersetzen. Frankreich wird allem Anschein nach dann erklären, daß es in consequenter Anwendung desselben Princips, auf dem die Widereinsetzung der Dynastie Bonaparte in Frankreich beruht, sich dem so feierlich sich kundgebenden Volkswillen beugen müsse. Bei dem kaum als zweifelhaft zu betrachtenden Resultat der allgemeinen Abstimmung drängt sich der Gedanke an ein Einverständniß zwischen Turin und Paris unwillkürlich auf. Ein Turiner Correspondent der „N. P. Z." erklärt die ganze Sache geradezu für ein abgekartetes Spiel. Er schreibt: Kümmern wir uns nicht um die Gründe, die Graf Cavour bewegen, den väterlichen Rath von der Seine abzulehnen; denn die Einwürfe sind an der Seine zum Voraus bekannt und wohl auch vorher in Paris redigirt worden. Es wird von Stunde zu Stunde deutlicher, daß das Stück auf den ersten Märztag einstudirt war und die Rollen bisher, dank dem Souffleur in den Tuillerien, gut gegeben wurden. Am ersten März hielt Napoleon die berüchtigte Rede; am 1. März schlugen Farini zu Bologna und Baron Ricasoli zu Florenz die Aufforderung zum Plebiszit an die Rathhausthüren und zwar mit Nennung der in den Tuilerien zu gleicher Stunde ausgesprochenen Autonomie; fast gleichzeitig läßt Graf Cavour seine Einwürfe gegen dieselbe vom Stapel und schickt sich an, sowohl in Toscana als in der Emilia Senatoren zu ernennen, um zu verhüten, daß dieselben nicht allenfalls zu Deputirten erwählt und dadurch nachträgliche Doppelwahlen nöthig würden. So wird sich nun Schlag auf Schlag folgen und die Einverleibung bis zum kommenden 14. eine Thatsache sein, wie die Turiner Blätter dreist behaupten.

In einem Pariser Schreiben der „N.P.Z." finden

Feuilleton.

Lola Montez.

Unter den vielen Künstlern und Künstlerinen, welche Californien, dieses neue Eldorado, anzog, befand sich auch Lola Montez. Ihr vorangegangen war Henri Herz, Katharina Hayes, Anna Bishop und andere Notabilitäten, und hatten eine goldene Ernte davongetragen; doch während die Entree zu den Concerten der Genannten 10 Dollars per Billet war, fand Lola schon den Preis auf 2 Dollars für's Parterre und 3 Dollars für's Parquet reducirt, sowie ein in Terpsichore's Kunst durch die Monplaisir's, Thierrys und Ravels verwöhntes Publikum.

Nach echter Yankeemanier ward Lola's Erscheinen auf californischem Boden durch ein Werk poussirt (puffed), welches ihr Leben und Treiben in München auf groteske Weise porträtirte, und die schnell in Tausenden von Exemplaren vergriffene Ausgabe brachte einen der Schauspieldirectoren San Francisco's auf die Idee, dieß Opus dramatisiren und diese „Lionne" in ihrer eigenen Rolle auftreten zu lassen. Obgleich dieß in wenigen Tagen fabricirte und ebenso rasch einstudirte Drama auf keinen dichterischen Werth Anspruch machen konnte, so ging es doch mit ungeheurem Applaus über die Bühne.

Auch als „Lady Teazle" in Sheridan's „Lästerschule" und ähnlichen Charakteren bewährte Lola Montez ihr wirklich dramatisches Talent, welches sie später auch in spanischen und italienischen Nationaltänzen leuchten lassen wollte. In diesem Fach vermochte sie aber nicht sich gleiche Lorbeeren zu erwerben, ihr berühmter Spider-Dance (Tarantela), worin sie ihr Röckchen lüftend mit dem Parterre coquettirte, ward mit schallendem Gelächter aufgenommen, worauf sie erbost an's Proscenium trat, uud jeden aufforderte das Haus zu verlassen, welcher nicht mit ihrer Tanzart zufrieden sei.

Dem ihr im Ganzen geschenkten Beifall begegnete sie durch extemporirte Reden voll Witz und Geist, auch durch Benefizvorstellungen zu Gunsten der Spritzencompagnien, welche durch San Francisco's „fashionable" Jugend repräsentirt werden, und deren tausend Mitglieder sie in den Himmel erhoben; deßgleichen wußte Lola — zur Einweihung verschiedener neuer Locale eingeladen — den Queue im Billard zu schwingen und die erste Kugel auf einer Kegelbahn zu werfen, eine Goldgrube für sie und die Entrepreneurs. Von den besseren deutschen und englischen Familien ausgeschlossen, fand Lola indeß nur in den mexicanischen Häusern als „Spanierin" Aufnahme, während ihr Hofstaat aus Junggesellen aller Nationen bestand.

Alle diese Huldigungen scheinen übrigens keinen großen Eindruck auf sie gemacht zu haben, bis Lola — vielleicht durch den kräftigen Haarwuchs bestochen — einem langbärtigen amerikanischen Redacteur am Altar die Hand reichte, welcher bei seiner Ankunft in Californien geschworen, ihn solle kein Rasiermesser berühren, bis er sein Glück gemacht habe.

Mit der Kunst ganz abschließend, verließ Lola San Francisco, um in der rauhen Minengegend die süßen Flitterwochen zu verleben. In Nevada, am Fuß der Sierta, baute sich ihre Hütte, ein zahmer Bär war ihr Beschützer, ein niedlicher Blumengarten ihr kleines Paradies. Dort weilte sie mehrere Jahre, doch nur kurze Zeit mit ihrem Angetrauten, welcher den Laufpaß erhielt. Ein Ehescheidungsproceß ist in den Vereinigten Staaten rasch beendigt; kalte Füße, rheumatischer Husten und ähnliche Uebel haben oft hingereicht, dieß Ziel zu erreichen, zumal wenn die schöne Hälfte der klagende Theil ist, und unwiderstehlich, wenn pecuniäre Mittel die Klage unterstützen. Obiger Redacteur scheint übrigens sein Schicksal mit Gleichmuth ertragen zu haben, denn mit gefüllter Börse schiffte er sich in San Francisco nach dem Osten ein. Ein deutscher Arzt, adeliger Abkunft, obgleich nicht adeliger Gesinnung, ward mit Lola's Liebe beglückt und als eine fürchterliche Feuersbrunst ihr Haus mit der ganzen Stadt einäscherte, ließ sie dasselbe von neuem und schöner wieder aufbauen, als ob sie ewig dort weilen wollte. Ihr Gemal, ein leidenschaftlicher Jäger, in dessen Gesellschaft Lola manchen Hirsch, Antilopen, ja Bären erlegt haben soll, hatte das Unglück, sich auf einer dieser Jagden zu erschießen, und mit seinem Tod scheint eine ernstere Stimmung über sie gekommen zu sein; Lola verließ die ihr jetzt verleidete Stätte, gab eine letzte Umarmung ihrem „Grisly" (Name des grauen californischen Bärs) und kehrte nach San Francisco zurück, wo sie für 10,000 Dollars ihre Diamanten in Auction verkaufen ließ, und sich nach New-York einschiffte.

Alle ihr dort gemachten Offerten zu Engagements zurückweisend, widmete Lola in New-York ihre Talente einem neuen Felde, für welches seit Jahren sowohl in England wie in den Vereinigten Staaten eine wahre Manie herrscht — den Vorlesungen. Die Ansprüche, welche dort an einen „Lecturer" gemacht werden, sind sehr groß: ein schönes Organ, ein interessantes Thema, eine gedrungene, geistvolle Behandlung des Gegenstandes, und vor allem eine gewisse Lebendigkeit des Vortrags, die den Zuhörer hinzureißen vermag, sind die Haupterfordernisse eines Vorlesers. Alles dieß wußte Lola Montez zu vereinigen, und obgleich ihr Publicum wohl ein anderes als das von Dickens, Thackeray, Bayard Taylor ꝛc., so errang sie nicht nur in New-York, sondern auch später in England ungetheilten Beifall. Eine Vorlesung über „Galanterie," ein Feld, auf welchem Lola Montez anerkannterweise die tiefsten

wir interessante Aufschlüsse über die Lage der Dinge in Toscana, aus welchen hervorgeht, daß Graf Cavour vollen Grund hatte, in seiner Depesche an den Ritter Nigra auf die Nothwendigkeit einer allgemeinen Abstimmung in Toscana hinzuweisen, da sonst die einfache Verzichtleistung auf die Einverleibung eine revolutionäre Bewegung zur Folge gehabt haben würde. Baron Ricasoli ist nur scheinbar unumschränkter Herr der Lage; er muß auf die Geheimbünde viel Rücksicht nehmen, die über ganz Toscana verbreitet sind und von Mazzini das Losungswort erhalten. Mazzini hat dem Baron Ricasoli seine Mitwirkung nur unter der Bedingung versprochen, daß er auf die wirkliche Einverleibung lossteuere, die Mazzini mit Recht als die Anbahnung der Einheit Italiens betrachtet. Ricasoli ist nicht Einverleibungsmann, wie Mazzini; wenn er ausruft: Es lebe Victor Emanuel, so fügt er im Stillen hinzu: Großherzog von Toscana! Die Idee Ricasoli's, so wie der meisten compromittirten Edelleute in Florenz ist nicht, aus Toscana eine Provinz des verachteten Piemonts, sondern aus Victor Emanuel einen König von Sardinien und Großherzog von Toscana zu machen, eine Einrichtung, welche die Autonomie des Landes und gleichzeitig — und das ist die Hauptsache — den gegenwärtigen Gewalthabern ihre Einflüsse, ihre Einkünfte und ihre Stellen belassen würde. Ricasoli hat dies niemals laut ausgesprochen; aber Mazzini hat ihn errathen und verliert ihn nicht aus den Augen. In den bevorstehenden Wahlen werden die Geheimbünde Alles aufbieten um der Einverleibung die Majorität zu verschaffen; gelingt es ihnen nicht, so muß Mazzini andere Conjuncturen abwarten. Im entgegengesetzten Falle, d. h. wenn die Einverleibung beschlossen wird, aber Victor Emanuel auf den Widerspruch Frankreichs hinweisend den Beschluß ablehnt, soll Mazzini fest entschlossen sein, einen Putsch anzuzetteln, der Alles drunter und drüber bringen und vorzugsweise die französische Armee durch ihre voraussichtliche Einmischung in den Augen der Italiener compromittiren soll.

Das Organ des Herrn v. Thouvenel, das „Pays", gibt dem König Victor Emanuel den dringenden Rath, sich nicht zur Annexion Toscanas hinreißen zu lassen, was die schlimmsten Folgen haben könne. „Wenn Parma und Modena," heißt es im letzten Theil des Artikels, „die Abtretung der Lombardei vervollständigen, so scheint uns die topographische Lage der sardinischen Staaten hinreichend gestärkt. Das so vergrößerte Piemont würde sich mit 9 Millionen Einwohnern an unsere Grenze anlehnen. Aber zu diesen Vermehrungen noch ein so bedeutendes Gebiet wie Toscana hinzufügen, diesen historischen Namen, diese Erinnerungen, diesen Ruhm wie Parma und Modena absorbiren wollen, nach Florenz streben, weil man Mailand erlangt hat, darin können wir nur einen Irrthum, einen Ehrgeiz und nicht mehr das Interesse Italiens sehen. Wir glauben an den Widerwillen gegen Oesterreich; wir geben die Unmöglichkeit jeder Rückkehr zur Vergangenheit zu. Wir halten diesen Wunsch der Bevölkerung für wirklich vorhanden. Aber inwiefern macht dies die Annexion Toscanas nothwendig oder möglich? Eine Protestation gegen Oesterreich ist nicht auch nothwendig eine der Oberhoheit des Turiner Kabinets dargebrachte Huldigung. Man möge es wohl bedenken: das Annexionsrecht, welches auch die ausgesprochenen Wünsche sein mögen, wird gleich jedem anderen von verschiedenen oder entgegengesetzten Rechten begrenzt. Wir bemerken hierzu, daß alles was von Toscana gesagt wird, ebenso von Parma und Modena gilt. Von noch größerer Begriffsverwirrung zeugt es, daß für die Behandlung der italienischen Frage ein gemischtes System, eine territoriale Abgränzung des Legitimitätsprincipes, des historischen Rechtes und der Volkssouverainetät vorgeschlagen und beansprucht wird, indem das „Pays" weiter bemerkt: „Kein Princip in Europa kann beanspruchen, auf ein anderes Princip keine Rücksicht zu nehmen; eine solche Anmaßung würde endlose Wirren erzeugen. Was wir von den Principien sagen, gilt noch weit mehr von den ehrgeizigen Gelüsten. Die Kronen, die Nationalitäten, die stärksten wie die schwächsten, können die europäische Ordnung nicht ungestraft verachten, noch kompromittiren. Es gibt allgemeine Interessen, eine allgemeine Politik, welche Jedermann zu befragen und zu schonen genöthigt ist."

In Turiner Berichten vom 7. d. wird versichert, Graf Cavour habe am 5. d. M. seine Entlassung verlangt, der König habe ihn jedoch zum Bleiben bewogen, indem er ihm versicherte, er wolle alle Folgen seiner Politik auf sich nehmen.

Graf Arese, der Vertraute der Napoleonischen Plane, ist nach längerer Anwesenheit in Paris am 1. März wieder in Turin eingetroffen. Die Verhandlungen über die Vorschläge, die derselbe mitgebracht hat und unter denen sich, wie es laut dem „Nord" in Paris heißt, ein Entwurf zu einem Vertrage wegen Abtretung Savoyens und Nizzas an Frankreich befinden soll, werden mit großer Lebhaftigkeit betrieben, weil bis zum 15. März bereits die Ergebnisse der allgemeinen Abstimmung in Mittelitalien bekannt sein können. Graf Arese soll demnächst mit einer neuen Mission betraut, abreisen. Graf Reiset wird abermals in Italien erwartet. Ludwig Lucian Bonaparte soll nächstens in Florenz eintreffen.

In Bezug auf Rußlands Haltung in der mittelitalienischen Frage will die „Indep. belge" nunmehr aus ganz verläßlicher Quelle Folgendes versichern können: Der russische Gesandte am Turiner Hofe, Graf Stackelberg, habe erklärt, daß seine Regierung das Princip des Volksrechts gegen das Legitimitätsrecht nicht anzuerkennen vermöge. Indeß habe er hinzugefügt, daß Rußland aus der Annexion Mittelitaliens an Sardinien keinen casus belli machen werde und selbst geneigt sein dürfte, die vollzogene Thatsache anzuerkennen, wie es dieselbe in Belgien, in Spanien, in Frankreich und jüngst noch in den Donaufürstenthümern anerkannt habe.

Schweizer Blätter, namentlich die „N. Z. Ztg.", beharren der französischen Thronrede und den unbestimmten Worten der Thouvenel'schen Note (Frankreich werde die Interessen der Schweiz achten) gegenüber mit Entschiedenheit auf dem Rechte der Schweiz, daß die vielbesprochenen savoyischen Provinzen nicht in französische Hände gelangen. Sie durchschauen die Gefahren vollkommen. Möge Deutschland eben so klar sehen!

In der Bundestagssitzung vom 8. d. erfolgte die Annahme der holsteinischen Ausschuß-Anträge. Zuvor protestirte der dänische Gesandte gegen die Souveränetätsbeschränkung, die Beschlußfähigkeit holsteinischer Stände und Executionsberechtigung. Lieber wolle man die Delegirten-Versammlung fallen lassen und directe Verhandlung mit Ständen. Die Veröffentlichung des Bundesprotocolls ist beschlossen worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. März. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags Privat-Audienzen zu ertheilen und Deputationen der Israeliten aus Böhmen, der Serbischen Wojwodschaft und dem Temeser Banate, welche gekommen waren, den ehrerbietigsten Dank für die den Israeliten allergnädigst gewährte Realbesitzfähigkeit auszusprechen, huldreichst zu empfangen. Um 2 Uhr fand unter dem Vorsitze Sr. Allerhöchsten Majestät eine Ministerkonferenz statt.

Ihre Majestät die Kaiserin hat zur Unterstützung der Kinderbewahr-Anstalt in Nußdorf einen Betrag von 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Ihre k. Hoh. die Herren Erzherzöge Wilhelm und Rainer sind der k. k. geographischen Gesellschaft als Mitglieder beigetreten.

Die Militärbehörde, schreibt die „Wiener Zeitung," hat sich vor Kurzem in die beklagenswerthe Nothwendigkeit versetzt gesehen, den FML. August Freiherrn v. Eynatten, der sich der Verübung von groben Unterschleifen bei der ihm während des Feldzuges im Jahre 1859 übertragenen Militär-Administration dringend verdächtig gemacht hatte, unter Haft der kriegsrechtlichen Untersuchung zu unterziehen. Bald nach der Eröffnung dieses Actes sah sich Freiherr v. Eynatten zur Ablegung von Geständnissen gedrängt, welche über den verbrecherischen Mißbrauch, den er von der ihm anvertrauten Amtsgewalt gemacht, keinen Zweifel übrig ließen. Ungeachtet der von der Behörde für alle Eventualitäten getroffenen Vorsichtsmaßregeln hat Freiherr v. Eynatten, offenbar unter dem Drucke eines schwer belasteten Gewissens, Mittel gefunden, sich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. durch Selbstmord der ihn erwartenden Strafe zu entziehen, einen Aufsatz hinterlassend, worin er unter Erneuerung seines Schuldbekenntnisses mit dem Ausdruck tiefer Reue die Verzeihung seines schwer beleidigten Kaisers und Herrn anfleht.

Die in Laibach für den 19. d. M. anberaumte Enthüllung des Monumentes, welches die Bürger der Stadt dem Andenken Radetzky's gewidmet haben, wird von Festlichkeiten begleitet sein, wie sie des Anlasses würdig erscheinen. Am Vorabende findet großer Zapfenstreich, mit Anbruch des Festtages eine militärische Reveille statt. Nach einem feierlichen Gottesdienste begeben sich die Civil- und Militärbehörden auf den Congreßplatz, wo Truppen in Parade aufgestellt sind, um dort die Enthüllung des Denkmals vorzunehmen, welcher der Bürgermeister eine Festrede voranschickt; ein Mädchen trägt sodann ein Festgedicht vor. Gewehr- und Geschützsalven werden den feierlichen Act der Bevölkerung verkünden, von der 100 Mann der Garnison zu einem Festmale geladen werden. Abendliche Beleuchtung uud Musik werden den schönen Tag beschließen.

Ein Preßburger Protestant bedauert in der „Preßb. Ztg.," daß die evang. Stadtgemeinde den bekannten Beschluß gefaßt habe. Er macht den protest. Geistlichen den Vorwurf, daß sie sich so unthätig gezeigt haben. Nur ein Prediger war im Convente erschienen und dieser hielt seine Meinung zurück. Ueberhaupt waren von den hervorragendsten Mitgliedern der Gemeinde die meisten nicht anwesend.

Deutschland.

Nachstehendes ist der Wortlaut des Protestes, welchen der königl. dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg in der Bundestagssitzung vom 18. Februar gegen die Anträge der vereinigten Ausschüsse eingelegt hat: „Wenn in den eben verlesenen Ausschuß-Anträgen, zusammengehalten mit den vorausgehenden Erörterungen, auch jetzt, nachdem sämmtliche im Bundesbeschlusse vom 11. Februar 1858 beanstandeten Verfassungs-Bestimmungen für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg aufgehoben und verfassungsmäßige Einleitungen für Herbeiführung eines alle Rechte und Interessen berücksichtigenden Verfassungszustandes theils getroffen, theils angeboten, auch den Spezial-Verfassungen entsprechende Bürgschaften während des Uebergangszustandes bereitwilligst gegeben worden sind, die Anordnung und Vollziehung des Executions-Verfahrens gegen Se. Majestät den König von Dänemark in Aussicht gestellt und zugleich während dieses Provisoriums so wie für die eventuelle Feststellung aller Verfassungsfragen für die holsteinischen und lauenburgischen Stände eine sehr ausgedehnte, über deren bisherige Kompetenz hinausgehende beschließende Befugniß in Anspruch genommen wird, so hat der Gesandte sich für jetzt unter Zurückbeziehung auf seine früheren Erklärungen um so mehr auf eine vorläufige Verwahrung zu beschränken, als seine Allerhöchste Regierung an der Hoffnung festhalten zu dürfen glaubt, es werde hohe Bundesversammlung den Weg, welcher nach Ueberzeugung der königlichen Regierung der praktische ist, um auf dem Grund des Bundesbeschlusses vom 29. Juli 1852 eine endliche Ausgleichung herbeizuführen, ihr nicht zu einem unmöglichen machen wollen. Wenn dabei auch für die eventuelle Vertretung, welche den nicht zum deutschen Bunde gehörigen Theilen der Monarchie bei Berathungen von Delegirten über eine gemeinsame Verfassung zu gewähren sein würde, die bundesrechtliche Kompetenz in Anspruch genommen werden wollte, so kann der Gesandte nicht umhin, hiergegen schon bei Einbringung der Anträge im Namen seines allerdurchlauchtigsten Souverains Protest niederzulegen. Zugleich hat derselbe seiner allerhöchsten Regierung wie alle Rechte, so die weiter für nöthig zu erachtenden Erklärungen und Erläuterungen vorzubehalten." Bekanntlich findet die Abstimmung über die Anträge der vereinigten Ausschüsse in der Sitzung vom 8ten d. statt.

Die Concordats-Commission der zweiten badischen Kammer hielt am 6. d. Sitzung in Anwesenheit fast sämmtlicher Abgeordneten. Der Bericht schließt mit dem Antrage: die Kammer möge in einer Adresse Se. k. H. den Großherzog bitten, die Convention mit dem päpstlichen Stuhle nicht zur Einführung zu bringen. In der Zweiten Kammer wird dieser Antrag vielleicht eine Mehrheit erhalten, nicht aber in der Ersten Kammer, in welcher die Anwesenheit mehrerer dem Concordat günstiger Standesherren binnen Kurzem bevorsteht.

Der deutschkatholische Prediger Uhlich ist aus Braunschweig gewiesen worden. Derselbe war von dem Bürgerverein zu Schöppenstedt zu einem Vortrage eingeladen, bei seiner am 5. d. erfolgten Ankunft auf der Eisenbahn wurde er jedoch inmitten einer großen Menschenmenge von dem Bürgermeister in Empfang genommen, in ein Zimmer des Stationsgebäudes geführt und hier bedeutet, daß nicht nur der Befehl von der Regierung eingegangen sei, ihn nicht sprechen zu lassen, sondern auch, daß er mit dem nächsten Zuge wieder abreisen müsse. Das geschah denn auch nach einer Viertelstunde.

Frankreich.

Paris, 6. März. Die Nachricht, daß die beurlaubten Soldaten wieder massenweise einberufen worden seien und daß die Regierung damit umgehe, die Nationalgarde bis auf eine Stärke von 1,500,000 Mann zu reorganisiren, wird für unwahr erklärt. Ein lyoner Blatt versichert indessen, man bereite im Kriegs-Ministerium ein Project vor, wonach das jährliche Contingent auf 130- oder 140,000 Mann gebracht werden solle. Davon würden aber 40- bis 50,000 Mann eine Art activer Reserve bilden, d. h. sie würden in ihrer Heimat belassen und nur ein- oder zweimal jährlich einexercirt werden. — Die Beziehungen zwischen Frankreich und Sardinien sind kühl. Ersteres ist aufgebracht und mag von seinen Bedingungen nicht zurückkommen. Die Depesche Cavour's ist sehr geschickt gefaßt und bei aller Freundlichkeit und Hochachtung gegen Frankreich sehr entschieden. Von Savoyen spricht Cavour nicht; diese Frage ist aber darum doch das Hauptthema des Tages. Auch Seitens der Schweiz sollen neuerlichst Schritte geschehen sein, und nachdem die französische Regierung sich zuerst ziemlich kühl benommen, soll plötzlich ein Umschlag erfolgt sein, und wie man erzählt, hätte Hr. Thouvenel geäußert: „Wir wären die letzen Menschen, wenn wir unseren Verpflichtungen der Schweiz gegenüber nicht nachkämen." Die Regierung hat einen höheren Beamten mit einer Mission nach Savoyen geschickt. — Das Comité der in Frankreich wohnenden Savoyarden hat beschlossen, eine Adresse an den Kaiser zu richten, um ihm den Dank seiner zukünftigen Unterthanen für die Worte, die er am 1. März Betreffs Savoyens gesprochen, auszudrücken, und zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß die Annexion sobald als möglich Statt finde. — Das Gesetz-Bulletin enthält die Gewährung eines außerordentlichen Credites von 246,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten des telegraphischen Dienstes für die italienische Armee. — Der gesetzgebende Körper hat gestern Mandats-Prüfungen und Commissions-Wahlen vorgenommen. — Die Wahl des Unter-Secretärs des Kaiserlichen Cabinets Hrn. Delmas zum Mitgliede des gesetzgebenden Körpers stößt auf Widerspruch in der Kammer; es scheint bei den Wahlen an Unregelmäßigkeiten aller Art nicht gefehlt zu haben. — Redacteur und Drucker des Journals L'Algerie Nouvelle sind wegen Preßvergehen, ersterer zu 2 Monaten Gefängniß und 2000 Fr., letzterer zu 1 Monat Gefängniß und 500 Fr. verurtheilt worden. Das genannte Blatt wird fortan nur viermal wöchentlich erscheinen. — Man versichert, daß das Gut am Cap Martin in der Grafschaft Nizza, welches Herr v. Mouchy kürzlich ankaufte, in eine fürstliche Residenz für eines der Mitglieder der kaiserlichen Famile umgewandelt werden solle. Ein Schloß, von einem prächtigen Park umgeben, soll dort erbaut und Nichts gespart werden, die natürlichen Reize dieser herrlichen Gegend durch die Kunst zu verschönern. — Eine große Anzahl von englischen Agenten, die sich nach Italien begeben, ist hier durchgekommen. — Der Präsident des genfer Staatsraths, James Facy, ist in Angelegenheiten, welche die savoyische Frage betreffen, hier angekommen. — Im Handel dauert der Stillstand der Geschäfte fort, und wird noch lange anhalten. In den Webereien steht Alles still, nur in Rouen und Mühlhausen wird fleißig gearbeitet, um den vor Veröffentlichung des kaiserl. Handelsprogrammes gemachten Bestellungen zur festgesetzten Frist zu genügen. In Paris setzen die Waarenlager äußerst wenig ab und kaufen auch so wenig als möglich an, um im Augenblick der Zollverminderungen nicht zu verlieren. Der Export ist sehr gering. — Die Herzogin von Malakow ist mit einer Tochter niedergekommen.

Spanien.

Von der westafrikanischen Küste wird berichtet, daß General Echagus mit einer der in Seraillo bei Ceuta

---

Studien zu machen Gelegenheit hatte, begann damit, daß dieses Thema — die Geschichte der Galanterie — uns zurückführen muß in die Tage der Schöpfung, denn ihrer Meinung nach konnte der erste Mann nichts besseres thun als seiner Frau den Hof machen, zumal da sie die einzige ihrer Art war. So war in der griechischen Mythologie das Leben des großen Jupiter fast nur eine Geschichte seiner Liebes-Abenteuer, welche ihn bald die Form eines Hirten, bald die eines Stieres oder Schwanes annehmen und als goldener Regen erscheinen ließen. Seitdem zählt Zeus Millionen seiner Schüler unter den Sterblichen, Heiden wie Christen. — Im Leben der größten Philosophen und Generale — Alcibiades, Demosthenes, Cicero, Alexander und Napoleon — spielt „Galanterie" eine bedeutende Rolle. Das achte und neunte Jahrhundert war die Periode des Ritterthums und der wahren Liebeskunst, wo die Tapferen schworen, die Frauenrechte zu vertheidigen und zu sorgen, „daß den Wittwen kein Unrecht geschehe." (Applaus.) Wer damals eine Lanze brechen konnte, ohne eine Schöne zu gewinnen, galt nur für einen halben Mann. Frauen-Verehrung war in jenen Tagen mit lächerlichem Ernst getrieben und Flatterhaftigkeit würde als Impietät verdammt worden sein. Es war in jenen Zeiten, daß eine Dame von ihrem Ritter sagte, als er auf dem Turnier seine Ehre überlebte: Ich würde ihn todt inniger geliebt haben als lebendig; während eine andere auf eine Aeußerung, daß ihr Ritter häßlich sei, bemerkte: „Er war so tapfer, so edel, so brav, daß ich nie Zeit hatte, ihm in's Gesicht zu sehen." (Applaus). Die Geschichte jener Zeit mit ihrer noblen, aufopfernden Liebe illustrirte die schöne Leserin durch Citate aus den Erzählungen und Liedern der Minnesänger, dem traurigen Schicksale von Cabestra und Margarita, der Geschichte von Madame de Tourais, sowie Perez Regets Zuneigung zur schönen Emilie Garde, der Tochter des Viscount Emmeric.

Sie bezeichnete darauf die Dichtkunst unter Charles II. von England als den Verfall des wahren Ritterthums und sagte, daß nur noch in Spanien ein Schatten wahrer Ritterlichkeit und Galanterie fortbestände, indem sie die Studenten á la Raleigh ihre Mäntel auf den Boden werfen sah, um den Damen ihres Herzens als Teppich zu dienen. Weder in England noch in Frankreich könnte man jetzt eine Spur wahrer Galanterie entdecken. In Frankreich wäre dieselbe zu flatterhaft, unbeständig und unaufrichtig, während sie in England in „Flirtation" (Coquetterie) ausgeartet sei. Sie glaubt John Bull sei plötzlich erwacht zu dem Bewußtsein daß „Geldmachen" wie es an dieser Seite des atlantischen Meeres so leicht ist, ein edlerer Beruf sei, und wenig fehlte, so würde er ein verschmitzter (shrewd), sparsamer, rastlos zusammenscharrender Yankee werden." (Allgemeines Gelächter.) „Ein Geschäfts-Volk (business-people) hat keine Zeit zur Galanterie; es baut Eisenbahnen, Telegraphen-Linien, Dampfschiffe und lebt nur in Finanz-Problemen! — Und dennoch hat es eine Art des Courmachens, welche indeß nur den Namen „Coquetterie" verdient; die Liebeserklärungen der Männer solchen Volkes sind fade, flatterhaft und unaufrichtig. (Beifall.) Der moderne „Galant" fliegt, um den geringsten Wunsch seiner Dulcinea zu erfüllen, er wird es gleich ausfinden, wenn ihr Anzug sie kleidet, er wird den Stoff und den Schnitt bewundern, ihr zuflüsternd daß alle Damen sie beneiden. (Gelächter.) Sollte die Dame nicht charakterfest (strong-minded) sein oder die Arglist der Welt, wenigstens die Künste der Männerwelt kennen, dann können solche Listen leicht Früchte tragen. (Allgemeines Gelächter, namentlich von Seiten der Herren.) Doch ihr Geschlecht möge als Entschuldigung dienen, zumal wenn sie gelehrt worden daß Schönheit das einzige Capital ist womit sie ins Leben zu treten hat." „Ich weiß, fuhr sie fort, „daß das allsehende Auge mit Mitleiden herabblicken wird auf die Scenen der Täuschung und Verführung welche diese Art von Galanterie auf den Pfad armer thörichter Weiber legt. Selbst Lord Chesterfield hat schamloser und impertinenter Weise einst geschrieben: „Ich gestehe dir im Geheimen daß meine Eitelkeit mich oft verführt hat, und mich die größte Mühe nehmen ließ Frauen den Hof zu machen, und um ihre Liebe zu werben, für deren Person ich nicht eine Prise Tabak gegeben haben würde." (Gelächter.) „Aber dieß ist ein Spiel wenn nicht eine Kunst, worin Frauen vielleicht noch mehr bewandert sind als Männer." (Allgemeines Gelächter und Applaus.) „Ich kenne manche Männer," sagte sie, „welche sich einbildeten eine Schönheit erobert zu haben, welche in Wahrheit keine Prise Tabak für drei Acker solcher Männer geben würde. Diese modernen Liebhaber werden schwören, sie lieben zum Rasendwerden, ja den Boden, welchen der Fuß der Schönen betreten, daß sie Nachts von ihrer Herzensdame träumen und Tags an sie denken, daß ihre Augen die Sterne ihres Himmels, ihre Liebe der einzige Trost ihres Lebens sei. Nun dieß ist recht hübsch, meine Damen, allein es ist eine abominable Lüge! — Es ist eine Falle, um Thörinen zu fangen!" (Gelächter.) „Kein Mann der wirklich liebt wird sich so gebärden: wahre Liebe ist schüchtern, sie gebiert natürliche Bescheidenheit, Zurückhaltung und Achtung, sie wird nie der dreisten, unverschämten Sprache der Schmeichelei den Ausdruck leihen." (Beifall.) „Die Damen brauchen nicht zu fürchten daß ein Mann welcher auf jene Weise den Hof machte, sich das geringste zu leid thun, oder eine Kugel durch den Kopf jagen werde." (Beifall und Gelächter.) Auch von Kaiser Nikolaus und seiner Frau sprach sie, seine Liebe zu ihr lobend, und bemerkend daß sie, trotz seiner bekannten Galanterien, weise genug war ihn nie mit Eifersüchteleien und Vorwürfen zu verfolgen. Am längsten sprach sie von König Ludwig von Bayern, seine Verehrung der Künste

lagernden Divisionen eine Bewegung begonnen, deren Richtung in Madrid am 4. März noch Geheimniß war. Der Marschall O'Donnell schickt die in Tetuan genommenen Geschütze nach Spanien. In Seraillo lagerten am 22. Febr. im Ganzen 22 Bataillone, aus denen drei Divisionen gebildet werden sollten. Die eine sollte in Seraillo zur Deckung dieser Stellung bleiben, die andere zu Lande gegen Tanger vorgehen, und die dritte, zu der drei Marine-Bataillone gehören, auf der Flotte dieselbe Richtung nehmen. Ein Theil der Division Rios sollte in Tetuan bleiben. Als die Königin an O'Donnell die Friedensbedingungen für den Mauren-Kaiser schrieb, fügte sie als Nachschrift hinzu: „Todo eso o nada!" (Alles dieses oder nichts!) O'Donnell der froh zu sein scheint, daß er nicht dem Willen derjenigen, die auf einen Zug nach Rom hinarbeiten, nachzukommen braucht, ist auch wieder mehr für den Krieg, obgleich er sich die Schwierigkeit und Langwierigkeit des Unternehmens nicht verhehlen kann.

In Madrid ist noch immer viel die Rede von einem Zuge gegen die Riffpiraten (bei Melilla ꝛc.).

Aus Madrid, 2. März, wird berichtet: Das Bombardement von Larasch hatte keinen nachdrücklichen Erfolg, die See war so stürmisch, daß die Schiffe nicht gehörig zu zielen vermochten, doch wurde das Feuer des Platzes zum Schweigen gebracht. Die marokkanische Artillerie war gut bedient. Ein Fahrzeug wurde von 10 bis 12 Kugeln getroffen.

Großbritannien.

London, 6. März. Der Prinz Friedrich der Niederlande ist hier angekommen. — Um Lord Brougham zu ehren, hat die Königin seinen Titel (Lord Brougham and Vaux) seinem Bruder William Brougham verliehen, der ihn auf seine männlichen Erben vererben soll. — Lord Ward beging seine Erhebung in den Grafenstand (er wurde zum Earl of Dudley gemacht) durch ein großes Banket auf dem Familiengute Dudley, zu dem 125 Gäste geladen waren. Gleichzeitig bewirthete er 1000 arme Familien der Nachbarschaft und legte am selben Tage den Grundstein zu einem Blinden-Institute, das auf seinen Gütern, welche ausgedehnte Eisenbergwerke enthalten, vielem Elend abhelfen wird. — Die reiche Miß Burdett Coutts hat in Torquay, wo sie den Winter zubrachte, eine Abendschule für Matrosen und Schiffsjungen gegründet. — Mehrere Freunde des verstorbenen Geschichtsschreibers Hallam, der greise Marquis von Lansdowne an ihrer Spitze, haben beschlossen, ihm ein öffentliches Denkmal zu setzen. — Das Riesenschiff, der Great Eastern, hat zu allem Unglück jetzt noch einen Proceß auf dem Halse; freilich einen, der mehr interessant, als lebensgefährlich ist. Die Gemeinde von Deptfort verlangt nämlich von der Direction L. 9. 14. 6 als Beitrag zu der Armensteuer des Ortes, weil das Schiff, während es in der Themse lag, mit einem Anker am Boden des genannten Kirchspiels haftete. Die Directoren verweigern die Zahlung. — Thackeray hielt vor einigen Tagen den Vorsitz beim Jahresfestessen des wohlthätigen Vereins für kranke Schauspieler und Musiker. Aus der Casse desselben waren im verflossenen Jahre 64 heruntergekommene Familien unterstützt worden. Beim Nachtische wurden von den Anwesenden, meistens Schriftstellern und Schauspielern, 222 L. gezeichnet.

Königreich der Niederlande.

Die Zweite Kammer der Generalstaaten wird ihre Sitzungen erst nach Ostern wieder beginnen. Nach einer Mittheilung der „A.Z." über das Judenthum ist der kürzlich zum Justizminister ernannte Dr. Godefroi, Rath vom Provinzial-Gerichtshof von Nordholland und seit 20 Jahren Mitglied der Generalstaaten, von jüdischer Nation und Präsident des jüdischen Consistoriums.

Dänemark.

Zur Characterisirung der Zustände in der Stadt Schleswig veröffentlicht die „Pr. Ztg." Folgendes: Drei Bürger, unter diesen der Knopfmacher Gehrke, ein bejahrter Mann, und sein Sohn, sind inhaftirt, weil sie eine Petition an die Ständeversammlung unterzeichnet haben. Sie wurden bei der Vernehmung inquirirt, wer die Petition verfaßt habe und von wem sie dieselbe erhalten hätten. Als sie keine Auskunft gaben, hieß es, wir wollen Euch schon mürbe machen. Man entzog ihnen alle Genüsse, an welche sie gewöhnt sind, man ließ sie ohne Licht und erschwerte ihren Zustand durch peinigende Einsamkeit, ohne sie zu verhören. Zehn Tage hielt der alte Gehrke es aus, endlich in Verzweiflung hat er in der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. seinem Leben ein Ende gemacht. Man fand ihn in seinem Gefängniß erhängt.

Italien

Einer Turiner Depesche zufolge haben in der Nacht vom 4. zum 5. d. 150 Oesterreicher die Grenze von Modena überschritten. Es entspann sich ein Gefecht, und es gab auf beiden Seiten einige Verwundete. Bekanntlich wurde, da die österreichische Grenzbesatzung von den Truppen Piemonts und der Liga fortwährend gereizt und die Grenze verletzt wird, Oesterreichischerseits schon vor einiger Zeit in Turin erklärt, die Verantwortlichkeit für etwaige Conflicte durchaus ablehnen zu müssen.

General Garibaldi wurde nach Turin berufen. Er liegt aber auf seiner Insel Caprera an der Gliederkrankheit schwer erkrankt und konnte nicht einmal selbst antworten, sondern mußte seine Tochter statt seiner antworten lassen.

Rußland.

Die Organisationsprojecte zur Umstaltung der Marine-Verwaltung haben nun, nachdem sie von dem Reichs-Rath gebilligt worden sind, auch die Genehmigung des Kaisers erhalten und sollen zunächst auf fünf Jahre in Kraft treten. Der Großfürst Constantin erhält die Vollmacht, die betreffenden Einrichtungen allmählich einzuführen und, da die gegenwärtigen Etats in Kraft bleiben, durch Entlassung von überflüssigen Beamten die Mittel für bessere Besoldung der übrigen zu gewinnen. Was die Organisation betrifft, so steht an der Spitze der ganzen Flotte, ihrer Verwaltung und der der Häfen der vom Kaiser ernannte und ihm unmittelbar untergebene Großadmiral; unter ihm stehen der Admiralitätsrath, das General-Auditoriat der Marine, der Dirigent des Marineministeriums; für den Schiffsbau, das Commissariat, die Hydrographie, Marinewissenschaft u. s. w. bestehen besondere Departements. Sehr sorgfältig ist die Organisation der Hafen-Verwaltung ausgearbeitet, welche 100 Artikel umfaßt. Die Häfen werden in solche ersten und zweiten Ranges eingetheilt. Die ersten Ranges sind: Kronstadt, Archangel, Astrachan, Nikolajew und Nikolajewsk (am Amur); ihnen wird jedoch noch St. Petersburg zugerechnet. Die Häfen zweiten Ranges sind: Sweaborg, Reval und Sewastopol, denen sich die Marinestationen Baku, Astrabad und Petrowsk am Kaspischen Meere, Constantinowsk, Suchum-Kale und Poti am Schwarzen Meere anschließen. Nach dieser Einrichtung wird nun die Verwaltung der Häfen im Einzelnen abgestuft; die der 1. Klasse erhalten Commandeure en chef, die der 2ten Hafen-Commandanten, die der 3ten Stationschefs. Was bei dieser Eintheilung sofort ins Auge fällt, ist nicht allein der Umstand, daß Nikolajewsk (am Amur) zu einem Kriegshafen ersten Ranges gemacht ist, wodurch sich dessen ganze Bedeutung kennzeichnet, sondern daß überhaupt eine gewisse Gleichmäßigkeit in die maritimen Beziehungen Rußlands gebracht, die Weltstellung seiner Marine zum Grunde gelegt wird, und daß der große Ocean, das Kaspische Meer, das Schwarze Meer, die Ostsee und, wenn man will, auch das Weiße Meer als gleichberechtigte Factoren für die russische Flotte auftreten. Am bevorzugtesten scheint sogar das Kaspische Meer, welches einen Hafen ersten und drei Häfen zweiten Ranges hat, ein deutlicher Beweis, welche Bedeutung und Zukunft man der maritimen Stellung Rußlands dort beilegt.

Amerika.

Aus Washington wird der New-York Times geschrieben: „Die auf die Nordwest-Gränze bezügliche Correspondenz mit der englischen Regierung ist wieder aufgenommen worden, und jede Partei behauptet, sie habe einen klaren Rechtstitel auf die Insel San Juan. Wahrscheinlich wird die Sache dahin entschieden werden, daß England die Insel nimmt und einen andern Punct als Aequivalent dafür abtritt."

Aus New-Orleans, 20. Febr., wird gemeldet: „Es sind hier Nachrichten aus Tampico vom 13. d. M. eingetroffen. Die Generale Laza und Uraga waren von Matahuala und Juba, und General Carvajac war von Victoria abmarschirt, um Miramon den Weg nach Vera Cruz zu verlegen. Dem Correspondenten des Picayune aus Vera Cruz zufolge marschirten 4500 Mann unter Moreto und 4000 unter Alvarez gegen die Hauptstadt. Die Liberalen belagerten Guadalajara. General Degollado hatte sich nach Puebla begeben, um die Bewegungen der Liberalen zu leiten, und hegte die zuversichtliche Erwartung, er werde Miramon eine Niederlage beibringen."

Laut Berichten aus der Havannah vom 15. Febr. hatte der General-Capitän am 10. d. M. einen Befehl erlassen, kraft dessen vom 31. Dec. dieses Jahres an die Einwanderung von Chinesen auf Cuba nicht mehr statthaft sein soll.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. März.

† In den „Weihnachtskrippen" der alten Maler sammelt sich der ganze Lichteffect in einem Punkte, um welchen sich im Halb- und Ganzschatten singende, brüllende und blökende Bi- und Quadrupeden als Staffage gruppiren. Die erste der vorgestrigen Novitäten, Berla's Volksbild: „Die Franzosen in Wien 1809," erinnert an dieselben. Es ist ein Levassor'sches Monodram, in den Wiener Volksdialect transponirt zu Liebe der Rolle eines alten armen patriotischen Schulmeisters (Hr. Dir. Blum), der, im Prolog das Nest eines Zaunkönigs suchend, ein Wickelkind findet und es aus Barmherzigkeit erzieht. Nach der Schlacht von Aspern befreit das unterdessen zum beiläufig zwanzigjährigen deutschen Mädchen herangewachsene „Zaunschlupferl" einen österreichischen Officier aus französischer Gefangenschaft, wofür es jedoch, statt der drohenden Strafe, von dem Feinde belohnt wird, der in ihr die ausgesetzte Tochter eines französischen Emigranten erkennt. Den dürren Inhalt, den ein gesprochenes Exposé im letzten Act mittheilt, beleben außer dem lyrischen durch das Schulmeister-Factotum vertretenen Elemente, einige drollige Soldatenscenen, eine durch Heirath gekrönte Liebschaft und komische Couplets, in denen Fr. v. Lucatcy und Herr Weidmann ihre bekannte Bravour bethätigten. Eine äußerst anziehende Bluette mit piquanten Situationen ist „der dreißigste November" von Friedrich, wo ein Hauslehrer, in Verzweiflung um das am letzten des Monats fällige Stundengeld zu erlangen, mit wahrer Berserkerwuth allen im Hause von den Kindern bis zur Dienerschaft Unterricht in der Naturgeschichte ertheilt, durch den selbst geschaffenen Aufschub aber, statt sein Geld zu erhalten, aus Verlegenheit in Verlegenheit stürzt, die Herrin und deren Bräutigam unwillkürlich beleidigt, bis er endlich durch eine gewonnene Wette befriedigt und glücklich gemacht wird. Das Mitglied der polnischen Bühne, Hr. Delhau, der aus Gefälligkeit für die Beneficiantin, Fr. Weidmann, die Hauptrolle des Lehrers übernommen, wurde am Schluß des witzigen, trefflich aufgeführten Lustspiels, zweimal gerufen. Der in einem Zwischenacte executirte „Kling-Walzer," instrumentirt von Herrn Kapellmeister Mühldorfer, wurde mit Beifall aufgenommen. — Nächsten Montag gibt der immer mehr die Gunst des Publikums gewinnende Tenorist Herr Pollak zu seinem Benefice: Donizetti's „Linda von Chamounix," deren Hauptpartien Fräulein Perechon und Suvanni, in letztem Auftreten vor ihrer Abreise nach Wien, aus Gefälligkeit für den Beneficianten übernommen haben. Erstere ist, wie wir hören, bereits für Pest engagirt. Mit nächstem beginnt sein Gastspiel der mimische Komiker Herr Knaak vom Karltheater in Wien.

Im polnischen Theater tanzte am verflossenen Dinstage die von der deutschen Bühne her bekannte Ballerina Frl. Dupré aus Wien zum ersten Male in den Entreact's der Korzeniowskischen „Reisesucht," deren stets applaudirte Aufführung in trefflichen komischen Bildern die schädlichen Folgen der Manie, das Ausland in allen Lebensfragen dem Heimischen vorzuziehen, vor die Augen bringt und Herrn Delhau Gelegenheit gibt, sein Talent im Fache der Judenrollen zu entwickeln. Fräul. Dupré mußte auf stürmisches Verlangen ihren „Masur" wiederholen. Die Sonntagsstücke „Der Warschauer Gamin," in welchem Wieniarski den ausgelassenen, aber braven Schusterjungen (H. Benda) aus dem Leben gezeichnet, der aus dem Französischen umgearbeitete „neue Misanthrop," in welchem Herr Janowski den in seiner Wahrheitsliebe sich verfangenden Tischler-Topfstricker vorzüglich darstellte und die oft gegebenen „Bauern-Aristokraten" von Anczyc reussirten vor dem vom Parterre bis zur Gallerie dichtgedrängten Publikum.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 6. d. stattgehabten 18. Verlosung des gräfl. Michael Esterhazy'schen Anlehens wurden die folgenden 18 Stück Partialobligationen zu 1000 fl. gezogen, die am 30. Juni zurückgezahlt werden: Nr. 118, 178, 242, 287, 348, 356, 410, 446, 568, 491, 551, 590, 618, 920, 617, 648, 671, 683.

Paris, 8. März. Schlußcourse: 3perz. Rente 67.65. — 4½perz. 95.35 — Staatsbahn 495. — Credit-Mobilier 737. — Lombarden 533. — Oesterreichische Kredit-Aktien 362. — Consols mit 94⅜ gemeldet. — Liquidat. für April 94⅝. — Börse matt, alle Effekten ausgeboten.

London, 8. März. Consols 94½. — Wechsel-Kurs auf Wien fehlt. — Lombard-Prämie 1½. — Silber 62⅛

Krakau, 9. März. Auf dem heutigen Markte wurden nachstehende Preise erzielt: Weizen der Metzen 4.70, Korn 3.20, Gerste 2.65, Hafer 1.58. Kartoffeln 0.96.

Krakauer Cours am 9. März. Silber-Rubel, Agio fl. poln. 109 verl., fl. poln. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß-Courant für 150 fl. öst. Währ. Thaler 74¾ verlangt, 73½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 131 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.90 verl., 10.75 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.80 verlangt, 10.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.24 verl., 6.15 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100⅜ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86½ verlangt, 85½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73 — verlangt, 72¼ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 77¼ verl., 76 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 104½ verl., 103 bez.

Lotto-Ziehungen vom 7. März.

Linz:	16,	89,	71,	38,	56.
Brünn:	73,	57,	31,	88,	51.
Ofen:	25,	13,	64,	66,	5.
Triest:	74,	62,	27,	25,	12.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. März. Der „Constitutionnel" enthält einen Artikel aus der Feder Grandguillots über das kaiserliche Patent und die kaiserliche Verordnung vom 5. März, betreffend die Vermehrung des österreichischen Reichsrathes. Der Artikel zollt dieser Maßregel seinen Beifall und schließt mit der Bemerkung: Die beiden Verordnungen geben Zeugenschaft von dem loyalen Wunsche des Kaisers Franz Joseph, den Kaiserstaat mit heilsamen Reformen auszustatten, auf diese Weise die verschiedenen unter seiner Herrschaft lebenden Völkerschaften untereinander und mit seiner Macht zu versöhnen und sich des Thrones seiner Väter würdig zu zeigen. Es ist der größte Vortheil, wenn der Monarch die Größe der Hilfsquellen seiner Nation zu würdigen weiß. Unter einer erleuchteten Macht kann die Verschiedenheit der Racen eher ein Gegengewicht als eine Gefahr werden. Je größer eine Aufgabe, desto größer für den Souverän, sie zu vollbringen.

London, 9. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärt Lord Russell, er werde morgen dem Hause die Correspondenz über Savoyen mittheilen, und ersucht Kinglake, seinen Antrag zu vertagen. Kinglake willigt ein. Lord Palmerston beantwortet eine Interpellation Scully's. Die Regierung habe in keiner andern Weise intervenirt, als indem sie den Mächten den Rath ertheilte, Italien den Italienern zu überlassen, damit diese ihre eigenen Angelegenheiten unabhängig regeln. Byng beantragt die Dankadresse für den Handelsvertrag, und wird hierin von Baines unterstützt. Lindsay tadelt die Differentialzölle englischer Schiffe, und kündigt an, er werde einen Antrag auf deren Abschaffung stellen. Mehrere Mitglieder sprechen für eine Gegenadresse. Vane und Tempest stellen, gestützt auf die Politik Napoleons hinsichtlich Savoyens, welche England mißbilligt, das Amendement, das Haus lehne jeden Meinungsausdruck über den Handelsvertrag ab, so lange nicht die Absichten des Kaisers Napoleon über die Annexion Savoyens bekannt sind. Cairns und Gibson hoffen, der Vertrag werde einstimmig angenommen werden. Das Amendement wird schließlich zurückgezogen, die Discussion vertagt.

Im Oberhause erklärte der Herzog von Newcastle auf eine Anfrage Lord Caernarvaon's, die niedergelegte Correspondenz enthält alle auf Savoyen bezüglichen Documente. Lord Russell habe mehrere Privatbriefe Cowley's erhalten, welche jedoch die Angelegenheit nicht ändern. Der Marquis of Normanby und Lord Malmesbury tadeln die Gewohnheit der Minister, Privatbriefe mit den Gesandten zu wechseln, indem hiedurch die Controle des Parlaments verhindert werde.

Mailand, 7. März. Ein stark verbreitetes Gerücht will von dem nahen Abmarsche der Franzosen wissen.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Stadium" am 8ten zu Triest eingetroffen). Konstantinopel 3. März. Kiamil Pascha ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Bis jetzt sind 287 Mill. Kaimes durch Verbrennung aus dem Verkehre gezogen. Mehrere hiesige Kaufleute betheiligen sich an freiwilligen Subscriptionen zur gänzlichen Zurückziehung der Kaimes. Ein neues Reglement über den Zollkredit beim hiesigen Zollamte ist erschienen. Der preußische Gesandte für Teheran ist dem Sultan vorgestellt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. März 1860.

Angekommen: Kasimir Graf Kuczkowski, Gutsb. aus Wola.

Abgereist sind die Herren Gutsb.: Anton Graf Grabowski n. Krzeszow. Titus Br. Hirsch n. Skotniki. Josef Piasecki nach Trzesowki.

und platonische Liebe rühmend, indem sie bemerkte daß Naturen zu roth gebildet seien um letztere zu empfinden, auch nicht zu begreifen im Stande wären wie andere Gefühl dafür haben könnten. Auch erwähnte sie seiner Nachlässigkeit im Anzuge, bemerkend, in Betreff alter Röcke könne er mit einem berühmten amerikanischen Schriftsteller wetteifern. (Gelächter.) Lola vergaß hinzusetzen, daß wo es galt seinem Volke edle und herrliche Denkmale zu hinterlassen, dieser König im alten Rocke Millionen opferte. „Er verehrte Schönheit, wie einer der alten Troubadoure," fügte sie hinzu.

„Die amerikanischen Bürger" meinte sie, „sind eine zu praktische Nation um den wahren Geist der Galanterie zu kennen; dieser erfordert mehr Muße. Ich will hiemit nicht sagen daß es hier kein Courmachen gäbe, aber Liebe ist und bleibt in den Vereinigten Staaten eine Geschäftssache. Die Männer machen den Hof wie wenn sie ein Geschäft betrieben" (Gelächter). „Sie belagern das Herz ihrer Schönen, und operiren mit derselben Schlauheit als wäre es eine Börsenangelegenheit, und die Krisis (panic) welche sie auf dem speciellen Markt beschworen, überbietet oft die „Stockschwankungen welche die Geschäftsregion bezeichnen." (Vermehrtes Gelächter). „Ich halte den Amerikaner für einen armen Tropf (dull fellow), welcher nicht vor dem Frühstück das Herz einer Dame gewinnen, tausend Dollars verdienen und eine Bank von einer Million Capital gründen könne." (Uebermäßiger Beifall und Gelächter). „Aber trotzdem findet man hier viel wahrhafte und ehrliche Liebe zum Weibe; unsere Liebhaber vermögen tiefer zu tauchen und trockener wieder zu erscheinen als irgend ein anderer Mann in der Welt." (Gelächter).

Sie erwähnte darauf die Antwort, welche Franklin an Madame Helvetius gab, als sie ihn ersuchte, seine Reise um ihretwillen zu verschieben, daß er „seinen Eingang ins Paradies von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags verschieben würde für die Gunst einer Stunde in Gesellschaft solcher Dame," und bemerkte daß dieß keine Extravaganz zu nennen sei, denn in der Liebe gäbe es deren nicht; ja sie hätte noch nie einen Franzosen gesehen, welcher nicht jeden Gedanken an das Paradies um eines hübschen Weibes willen — hintansetzen würde.

Dieser Auszug möge genügen. Der außerordentliche Erfolg dieser Vorlesungen vermochte einen philanthrophischen Geistlichen New-Yorks — Lola um einen Vortrag zum Benefiz einer zu errichtenden Kirche zu bitten, welches sie denn auch bereitwillig zusagte. Allein andere Geistliche schienen etwas unpassendes in der Annahme milder Gaben von einer Lola Montez — selbst zu wohlthätigen Zwecken — zu finden. Dieser Vorfall bot den Stoff zu einer neuen Vorlesung gegen „Zelotismus". Man sieht daß Lola Montez noch ziemlich weit von der letzten Bethschwester Phase entfernt ist.

Zur Tagesgeschichte.

** (Ein letzter Wunsch.) Das etwa 13jährige Töchterchen eines Wiener Bürgers hatte jüngst einen „bösen Traum": sie sah sich sterben. Obwohl das Kind sonst frisch und munter ist und sich der besten Gesundheit erfreut, hatte der Traum doch einen so starken Eindruck auf das junge Gemüth gemacht, daß das Mädchen förmlich schwermüthig wurde und sich ganz den Gedanken an den Tod hingab. Sie ging in dieser düstern Schwärmerei so weit, daß sie sich entschloß, ihr Testament zu machen. Sie verzeichnete all die Nipp- und Putzsachen, welche sie besaß und nannte die Freundinnen, an welche sie als Andenken übermacht werden sollen. Das Pikanteste war der Schluß des Testamentes. Derselbe lautete: Mein letzter Wille ist und ich hoffe, daß meine gute Mutter den Wunsch nicht unerfüllt lassen wird, mein letzter Wille ist, daß ich mit meiner neuen Krinoline begraben werde. — Thatsache!!

** In Wesel hat sich bei dem Sturm am 28. Febr. der Thurm auf der Fraterhauskirche derartig gebeugt, daß er eine schiefe Stellung angenommen hat und abgetragen werden muß.

** In Hamburg hat die Theater-Direktion ein nicht ganz originelles, aber doch probates Mittel erfunden, um das Publikum anzulocken. Man verbreitete kürzlich eine telegraphische Depesche aus Berlin, der zufolge Meyerbeer der Aufführung der Oper „Dinorah" persönlich beiwohnen werde. Das volle Haus blickte indessen vergebens nach dem Maestro — er war trotz der telegraphischen Depesche nicht erschienen. Freilich befand sich ein anderer Herr aus Berlin unter den Zuschauern; aber dieser gab nun Veranlassung zu einem leichten Witze. Man sagte nämlich im Parterre: „Die Berliner schicken uns Hülsen und den Kern behalten sie für sich."

** Der Witz der Pariser resümirt die Thronrede nicht schlecht durch folgenden Calembourg: En écoutant le discours de l'Empereur Mr. de Pourtalès doit avoir eu mal aux reins (Rhin).

** Ein merkwürdiges Naturphänomen wird aus Balaklava berichtet, indem dort im Anfang des Jänner plötzlich die ganze Bucht so voll Fische geschwemmt wurde, daß dieselben mit Händen zu greifen waren und am andern Tage der Boden der Bucht vier Ellen hoch mit todten Fischen bedeckt war. Die Ortspolizei mußte Anordnungen treffen, um eine Verpestung der Umgebungen zu verhindern.

** Die Actionäre des atlantischen Telegraphen haben beschlossen, 20,000 Pfd. St. unter sich aufzubringen und zu versuchen, das Kabel aufzunehmen und entweder auszubessern oder, wenn das unausführbar, die aufgenommenen Stücke zu verwerthen. Experimente an der Küste von Newfoundland haben die Vermuthung wieder bestärkt, daß die Fehler nahe an der Küste liegen. Ein Bericht über diese, wie es heißt, sehr interessanten Versuche wird nächstens veröffentlicht werden.

** Der Wahnwitz der Geisterklopferei dauert in den Ver. Staaten von Nordamerika fort. In dem vierten Jahresbericht der Spiritualisten, der soeben erschienen ist, wird die Zahl dieser Bethörten auf 1,537.000 Köpfe angegeben; von diesen kommen 420.000 auf die Stadt New-York. Als Mittelspersonen (Media) zwischen der Erde und den Geisterregionen werden 226 Individuen aufgeführt, welche Orakel ertheilen und 303, welche Krankheiten zu heilen die Gabe haben.

** Im vorigen Jahre hatte sich Australien Sperlinge zur Vertilgung des Feldgewürms, Fasanen für Jagd und Tafel, zuletzt Nachtigallen zur Belebung der Büsche aus England kommen lassen, um sie dort heimisch zu machen. Jetzt wollen sie auch den schottischen Salm hinüber verpflanzen, und zu diesem Zweck gingen am 25. Febr. ungefähr 20.000 Salmeier mit dem Schiffe „Curling" von Liverpool nach Melbourne ab. Sie wurden in Kisten eingebettet, die mit feinem Kies gefüllt sind, durch den fortwährend frisches Wasser läuft, das vermittels eines mit 300 Zentnern des reinsten amerikanischen Eises gefüllten Behälters auf der ganzen langen Fahrt kühl erhalten werden soll.

Amtsblatt.

N. 5269. **Kundmachung.** (1404. 2–3)

Nach den gemachten Mittheilungen der k. k. Statthaltereien zu Prag und Brünn, ist die Rinderpest in Böhmen in dem Zeitabschnitte vom 28. v. bis 5. d. M. in 2 Ortschaften und zwar vereinzelt in Trnowa im Bunzlauer, extensiver dagegen zu Sedlec im Prager Kreise ausgebrochen, und es kam nebst dem noch ein einzelner Erkrankungsfall in der bereits verseuchten Gemeinde Hirschberg vor. Der Chrudimer und Czaslauer Kreis blieb von weiteren Seuchenvorfällen verschont, in der Periode vom 15. bis 31. v. M. ist diese Seuche in Mähren in den Gemeinden Scharditz, Gayen, Brest, Olmützer und in Komein, Malomeřitz, Kohotovitz und Billowitz Brünner Bezirkes erloschen, dagegen aber in den Orten Sedlesko und Komotau Olmützer in Stefanau und Wächtersdorf, Sternberger in Habelsdorf, Prosznice und in Rzizmanitz Brünner Bezirkes in je einem Hofe neu zum Ausbruche gekommen.

Diese Nachrichten werden mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß laut der eingelangten Eröffnung der k. k. Statthalterei-Abtheilung zu Preßburg vom 4. d. M. Z. 2356 die Rinderpest in dem derselben unterstehenden Verwaltungsgebiete erloschen und auch die Observationszeit ohne neuerliche Seuchenfälle verstrichen ist.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 21. Februar 1860.

N. 4702. **Kundmachung.** (1403. 3)

Zur Wiederbesetzung des erledigten vom Tarnower Domherrn Andeas Mikiewicz gestifteten Stipendiums im dermaligen Jahresbetrage von 55 fl. 65 kr. ö. W. wird der Concurs bis Ende März l. J. ausgeschrieben.

Zur Erlangung dieses Stipendiums sind Söhne von armen tugendhaften und gottesfürchtigen katholischen Eltern berufen, welche die ehemalige dritte, nunmehrige vierte Hauptschulclasse oder das Gymnasium in Tarnów mit guten Sitten- und Fortgangsclassen studieren.

Den Vorzug bei Verleihung desselben haben die Kinder des Schwestersohnes des Stifters, Ignatz Bętkowski, wenn sie das Gymnasium in Tarnów oder auch in Rzeszów studieren, ferner die Kinder des Schwestersohnes des Stifters, Albin Bętkowski, wenn sie das Gymnasium in Tarnów oder auch in Przemyśl studieren.

Der Genuß des Stipendiums dauert bis zur Beendigung der Gymnasialstudien.

Bewerber um dasselbe haben ihre Gesuche unter Nachweisung der nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften sowohl als der nach den besondern Bestimmungen für dieses Stipendium erforderlichen Eigenschaften innerhalb der Concursfrist beim Tarnower Domcapitel zu überreichen.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, am 19. Februar 1860.

N. 449. **Kundmachung.** (1430. 3)

Wie alljährig wird auch heuer, der sogenannte Fasten-Pferdemarkt (Środopostny jarmark) am 12. März angefangen an den darauf folgenden 5 Tagen in der Kreisstadt Bochnia abgehalten werden, wobei mehr als Tausend Pferde zu Markt gebracht zu werden pflegen, unter welchen sich gewöhnlich eine nicht unbedeutende Anzahl edler Gestütspferde vorfindet.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom Magistrate der Kreis- und Salinen-Stadt.

Bochnia, am 28. Februar 1860.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
9	2	326'' 53	— 0·2	99	West mittel	heiter mit Wolken	Schnee	— 51	+ 03
	10	26 15	— 2·7	95	" "				
10	6	25 61	— 4·4	89	" schwach		"		

Wiener-Börse-Bericht

vom 8. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.25	65 50
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	77 40	77 60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.50	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69 30	69 50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61.20	61 40
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	395.—	400.—
„ 1839 für 100 fl.	123.75	124.25
„ 1854 für 100 fl.	105 75	106.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.25	16.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70 50	71.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	69.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	861 —	862.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	192 10	192.30
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	565 —	566.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1948.—	1950.—
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	264 50	265.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	172 25	172.75
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	132.75	133.25
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	154.—	155.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	102.—	102.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	— —	— —
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	441.—	442.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	212 —	215.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102 50
10jährig zu 5% für 100 fl.	98 —	93 50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	93 —	93.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100 —	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 50	88.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	101.50	102.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.—	103.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	84.—	85.—
Salm zu 40 „ „	38.50	39.—
Palffy zu 40 „ „	39 50	40.—
Clary zu 40 „ „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „ „	37.—	37.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.75	23.25
Waldstein zu 20 „ „	27.50	28.—
Keglevich zu 10 „ „	16.—	16.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	—.—	114.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	114 —	114.—
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	100.50	100.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132 75	132.75
Paris, für 100 Franken 3½%	52.90	52.90

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 28⁄10 Nkr.	— fl. — — Nkr.
Kronen	18 fl. — 18 „	— fl. — — „
Napoleond'or	10 fl. — 66 „	10 fl. — 65 „
Ruff. Imperiale	10 fl. — 88 „	— fl. — — „

Kundma  **chung.**

Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Kłaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trzciana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Kłaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 17

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice

Gemischter Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepolomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 19

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Gemischter-Zug Nr. 20

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.

Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

(601. 11)

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11, 40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother. **Beilage.**